

Der Maler bringt das reizende Gesicht;
 Selinde sieht es an, erschrickt und legt es nieder;
 „Hier nehmen Sie Ihr Bild nur wieder,
 Sie irren sich, das bin ich nicht!
 Weshalb mit so viel Schmeicheleien
 Mich so verschönt zu conterfeien?
 Erdichtet ist der Mund, und schöner ist das Kinn!
 Kurz! nehmen Sie das Bildniß hin!
 Ich mag nicht schöner seyn, als ich es wirklich bin.
 Wahrscheinlich wollten Sie die Venus malen,
 Nun gut! die mag sie auch bezahlen.“

So ist sie denn allein das Kind,
 Das schön ist, ohn' es seyn zu wollen?
 Wie viele kenn' ich nicht, die wirklich häßlich sind,
 Und die wir mit Gewalt für reizend halten sollen.

Der Maler nimmt sein Bild und spricht kein Wort,
 Geht trozig, wie ein Künstler fort.
 Was wird er thun? — Er wird es doch nicht wagen,
 Solch schönes Mädchen zu verklagen?

Er klagt. — Selinde muß sich stellen;
 Die Richter werden doch ein günstig Urtheil fällen?
 D fährt sie nicht voreilig an;
 So sehr sie unrecht hat, so edel ist ihr Wahn.

Hier kommt sie schon, hier steht Selinde.
 Wer hat mehr Anmuth noch geseh'n?
 Der ganze Rath erstaunt vor diesem schönen Kinde,
 Und sein Erstaunen ziert sie schön,
 Und jeder Greis in dem Gerichte
 Verliert die Runzeln vom Gesichte.
 Man sah auf's Bild; doch jedesmal
 Verweilt der Blick auf dem Original,
 Und Jeder rief: sie ist getroffen!
 „D,“ sprach sie hold beschämt: „wie konnt' ich's hoffen?“